



Wenn wirtschaftliche Zwänge die unabhängige ärztliche Entscheidung zu manipulieren drohen, dann müssen Ärztinnen und Ärzte „Nein“ sagen.

Foto: JochenRolfes.de

Die Medizin kennt keine pekuniäre Indikation

Die Patienten erwarten von uns Ärztinnen und Ärzten zu Recht, dass wir sie nach bestem Wissen und Gewissen und nach dem modernen Stand der Medizin behandeln. Sie wollen sich darauf verlassen können, dass wir unser ärztliches Handeln an ihren Bedürfnissen ausrichten, am Ziel der Heilung und Linderung von Leiden.

Verlassen kann der Patient sich am ehesten auf einen freien Arzt, auf eine freie Ärztin. Er kann sich dann auf seinen Arzt oder seine Ärztin verlassen, wenn diese ihre diagnostischen und therapeutischen Aufgaben erfüllen können, ohne von fremder Seite bestimmt zu werden – nicht von Arbeitgebern und arbeitgebenden Institutionen, nicht von sozialrechtlichen Eingriffen, nicht von wirtschaftlichem Zwang und auch nicht durch von der Arzt-Patienten-Beziehung abweichende persönliche Präferenzen (siehe auch den Bericht über unsere Kammerversammlung im November „Die ärztliche Therapiefreiheit gegen wirtschaftlichen Druck verteidigen“ auf Seite 12 und „Belohnung für hohe Fallzahlen abschaffen“ auf Seite 19).

Wir beanspruchen Therapiefreiheit und vertreten eine sorgfältige Indikationsstellung, die sich ausschließlich an den Bedürfnissen des Patienten orientiert. Die Medizin kennt keine pekuniäre Indikation.

Aber leider entfacht die Entwicklung, die wir schon seit Jahren als Ökonomisierung angeprangert haben, einen Druck in diese Richtung. Deshalb ist es heute wichtiger denn je, dass unsere jungen Kolleginnen und Kollegen schon in der Ausbildung und dann während der Weiterbildung soweit wie möglich immun gemacht werden, damit sie Zumutungen zurückweisen und Versuchungen widerstehen können. Denn wenn wirtschaftliche Zwänge die unabhängige ärztliche Entscheidung zu manipulieren drohen, dann müssen Ärztinnen und Ärzte „Nein“ sagen.

Nun wäre es lebensfremd, auf die Ökonomisierung allein mit einem Appell an das ärztliche Ethos zu antworten. Wir Ärztinnen und Ärzte

haben uns im Alltag von Praxis und Krankenhaus um die Patientinnen und Patienten zu kümmern, und die Rahmenbedingungen dieses Alltags in Praxis und Krankenhaus prägen die Qualität unserer Arbeit mit.

Systematisch angelegte Konflikte zwischen ärztlicher Ethik und harten wirtschaftlichen Zwängen sind zermürbend und auf Dauer nicht auszuhalten. Deshalb brauchen wir innere Freiheit und wir müssen diese nutzen, um unsere ärztlichen Werte zu realisieren. Auf Dauer kann das nur gelingen, wenn in Krankenhaus und Praxis würdige Arbeitsbedingungen vorherrschen.

Zu dem Übereinkommen, das wir als Profession mit der Gesellschaft getroffen haben, gehört unsere Verpflichtung auf das Wohl der Allgemeinheit. Dazu gehört im Gegenzug auch, dass uns die Allgemeinheit die Wertschätzung entgegenbringt, die der ärztlichen Leistung, dem ärztlichen Können und der ärztlichen Verantwortung entspricht.

Würden wir auf diesen Teil der Balance verzichten: wir würden unsere eigene Würde infrage stellen. Wenn unsere Arbeitsbedingungen zu einem Teil die Kraft, die Energie, die Motivation und die Freude von Ärztinnen und Ärzten am Beruf zerstören, leiden die Ideale, die einmal der Grund dafür waren, den Arztberuf zu wählen. Das nützt niemanden etwas, schon gar nicht den Patienten.

Deshalb brauchen wir ein einfaches und leistungsgerechtes Vergütungssystem für Vertragsärztinnen und Vertragsärzte, deshalb brauchen wir eine moderne privatärztliche Gebührenordnung mit einem zeitgemäßen Leistungsverzeichnis und einer fairen Leistungsbewertung, und deshalb brauchen wir in den Krankenhäusern Verträge, die unsere Freiheit zu unabhängigen, rein patientenbezogenen fachlichen Entscheidungen nicht beschneiden, sondern fördern.

Rudolf Henke
Präsident der Ärztekammer Nordrhein